



Prälat Wissing gestorben

Die erste war gleichzeitig die letzte priesterliche Wirkungsstätte. Seinen Lebensabend verbrachte Prälat Wilhelm Wissing in Coesfeld. Am 12. November 1996 ist er dort gestorben. Der ausführlichen Würdigung Wissings zu seinem 80. Geburtstag (siehe basis 1-2/1996) bleibt nicht viel hinzuzufügen. Die Nachrufe in der Presse zeichnen ihn als bedeutende Persönlichkeit des deutschen Nachkriegskatholizismus. Er durchlief „eine Bilderbuchkarriere vom westfälischen Bauernsohn zum kirchlichen Grandseigneur“ (Katholische Nachrichtenagentur), verband „westfälische Dickköpfigkeit mit weltoffener Freundlichkeit“ (Frankfurter Allgemeine Zeitung). Die rege Teilnahme vieler Menschen aus seinen Wirkungsstätten - darunter vielen aus der Schönstatt-Bewegung - an seiner Beisetzung in seinem Geburtsort Vreden, dessen Ehrenbürger er war, zeugte von seiner Bekanntheit und dem Respekt, den man ihm bis zu seinem Lebensende entgegenbrachte. Bereits während seines Theologiestudiums in Münster wurde der 1916 geborene Wissing als Nachfolger von Karl Leisner Diözesanjugendscharführer. Nach dem Kriegsdienst wurde er 1946 zum Priester geweiht. Er war Diözesanjugendseelsorger in Münster und der erste Bundeskurat der Katholischen Landjugendbewegung in

Deutschland. Von 1958 bis 1967 war Wissing Leiter des Katholischen Büros - Kommissariat der deutschen Bischöfe in Bonn. 1968-1984 war er Präsident des Päpstlichen Missionswerks Missio Aachen. In diesem Amt, so sein Nachfolger Dietmar Bader, habe er „den Mut gehabt, die Ergebnisse des Zweiten Vatikanischen Konzils und den frischen Wind aus den Kirchen der Dritten Welt“ zu übersetzen. Er habe „ein Stück Missionsgeschichte mitgeschrieben“.

Seine Bedeutung für die Schönstatt-Bewegung kann kaum überschätzt werden. Zusammen mit dem damaligen Weihbischof Heinrich Tenhumberg vertrat er die „diplomatische Linie“ im Ringen um die Anerkennung der Bewegung und die Rückkehr Pater Kentenichs aus dem kirchlichen Exil in Milwaukee. Ursprünglich als seelsorgliche „Nebenbeschäftigung“ begonnen, war Wissing von 1963-1965 Assistent des Säkularinstituts Frauen von Schönstatt. Bis an sein

Lebensende bewahrte er dieser Gemeinschaft eine freundschaftliche Verbundenheit und Zuneigung. Am 12. Oktober 1964 wurde Wissing Apostolischer Administrator des Schönstatt-Werkes. Als solcher hatte er die Aufgabe, die Trennung des Schönstatt-Werkes von den Pallottinern durchzuführen, ein neues Generalstatut anzufertigen, die Statuten für die einzelnen Gliederungen vorzubereiten und die Wahl eines Superiors für die Vereinigung der Priester vorzubereiten. Er war, obwohl er nie Mitglied war und auch nie die Absicht dazu hatte, erster Generaloberer des Säkularinstituts der Schönstatt-Patres und von 1986-1987 Generalassistent des Säkularinstituts der Schönstätter Marienschwestern.

Immer wieder wurde Wissing in weltkirchliche Aufgaben gerufen, zuletzt als Leiter einer internationalen Arbeitsgruppe zur Förderung der Ausbildung einheimischen Personals in den jungen Kirchen. „Ob Manager, Grandseigneur oder Missionar - von allem hatte Wissing ein bißchen. Keine dieser Schablonen erfaßt indes das Wesentliche: Ein gesundes Selbstbewußtsein sowie eine gehörige Portion Demut durchzogen sein Leben und Wirken wie ein roter Faden.“ (Claudia Steinmann)

Joachim Schmiedl